

■ Eine Edition ist komplett

Cornelius Castoriadis: Ausgewählte Schriften

Harald Wolf

Auch diejenigen, die zu früh kommen, bestraft oft das Leben. Cornelius Castoriadis (1922-1997) hat das zu spüren bekommen. Als in den 1960er Jahren viele den Marxismus neu entdeckten und an der Rekonstruktion des historischen Materialismus arbeiteten, hatte er für sich gerade dessen theoretische Demontage abgeschlossen – um am Anspruch einer kritischen Gesellschaftstheorie festhalten zu können. Ähnlich verhielt es sich mit anderen Großströmungen des Zeitgeists wie dem Strukturalismus, den er früh kritisierte, oder der Postmoderne, gegen die er bereits in den 1980er Jahren als „verallgemeinerten Konformismus“ polemisierte. Bis heute fällt es deshalb schwer, diesen eigensinnigen griechisch-französischen Denker in die jeweilige Debattenkonjunktur ein- und den vorherrschenden Lagern oder Schulen zuzuordnen.

Sein Hauptwerk *Gesellschaft als imaginäre Institution* (1975) verrät im Titel das Zentrum, um das sein sozial- und subjekttheoretischer Entwurf kreist: das Imaginäre. Sein origineller und ambitionierter Versuch einer Neuformulierung kritischer Gesellschaftstheorie postuliert die konstitutive Rolle der kollektiven Einbildungskraft – eben des Imaginären – für den Zusammenhalt, die Entwicklung und die Umbrüche der Gesellschaft. Die theoretischen wie politischen Barrieren, die einer angemessenen Rezeption dieses Versuchs in seiner französischen Wahlheimat lange im Weg standen, erwiesen sich auch bei uns als hoch. Zwar hat Castoriadis durchaus Aufnahme in den zeitgenössischen Theorienkanon gefunden (etwa in Joas/Knöbels Lehrbuch *Sozialtheorie*, 2004). Doch nach der vorübergehend etwas lebhafteren Diskussion im Anschluss an die Übersetzung seines Hauptwerks (1984) riss hierzulande der Diskussionsfaden bald wieder ab.

Die Edition von *Ausgewählten Schriften*, die Michael Halfbrodt und ich seit 2006 auf den Weg gebracht haben und soeben mit Band 6 abschließen konnten, verfolgt das Ziel, die abgebrochene Rezeption wieder in Gang zu setzen. Zugleich wollen wir den *ganzen* Castoriadis, der sich nicht auf rein philosophische oder sozialtheoretische Interessen reduzieren lässt, vor Augen führen. Das zeigt gleich der Band 1, *Autonomie oder Barbarei*, der zeitdiagnostische und demokratietheoretische Texte enthält. Sein Titel greift die alte Alternativformel „Sozialismus oder Barbarei“ auf: *Socialisme ou Barbarie*

heraus. Und er zeigt, dass diese paradoxerweise *gleichzeitig* auf den Ausschluss der Arbeitenden *aus* und ihren Einschluss *in* Entscheidungsprozesse angewiesen sind.

In den Texten der Bände 3 bis 5 (*Das imaginäre Element und die menschliche Schöpfung; Philosophie, Politik, Poiesis; Psychische Monade und autonomes Subjekt*) versucht Castoriadis die Bedeutung des Imaginären und der Autonomie in verschiedenen Bereichen und auf verschiedenen Wegen weiter aufzuklären. Besonders hervorzuheben sind, neben den ausführlichen Ausflügen in Philosophie und Politik der griechischen Antike (Band 4), die psychoanalytischen Beiträge in Band 5. Der vielseitige Autor war seit den 1970er Jahren auch praktizierender Psychoanalytiker.

Der jüngst vorgelegte letzte Band der Edition schließlich, *Kapitalismus als imaginäre Institution*, ist vielleicht besonders „an der Zeit“. Er liefert Material für die wieder aufgeflammete Debatte über Kapitalismus und Krise. Der Autor, der lange Zeit als Ökonom bei der OECD beschäftigt war, unterwirft darin die Prämissen und Postulate der herrschenden Wirtschaftswissenschaften – und der dazugehörigen ökonomischen Praxis – wie des Marxismus einer vehementen und gründlichen Kritik, die auch für die heutige Debatte wertvolle Anregungen enthält.



Foto: Lindsay Howie

hieß die legendäre politische Gruppe und Zeitschrift, deren Spiritus Rector Castoriadis von Ende der 40er bis Mitte der 60er Jahre war.

Der Titel zeigt ebenfalls an, dass Autonomie – als Vorstellung von einer selbstbestimmten Gesellschaft – für Castoriadis zur politischen Leitidee wurde. Dies dokumentieren die beiden Teilbände von Band 2, *Vom Sozialismus zur autonomen Gesellschaft*, die zugleich einige arbeitssoziologisch besonders relevante Texte enthalten. In ihnen arbeitet Castoriadis die Notwendigkeit aktiver, auch sich über Regeln hinwegsetzender subjektiver Leistungen in Arbeitsorganisationen

Cornelius Castoriadis

Ausgewählte Schriften, 6 Bände, 2006-2014

Herausgegeben von Michael Halfbrodt und Harald Wolf

Verlag Edition AV, Lich/Hessen

Weitere Informationen:

<http://www.autonomieentwurf.de/index.php?id=24>